

Niemals aber waren die Herren des Rats empfindlicher und aufgebracht, als wenn sie glaubten, in ihre Gerechtigkeit als Gerichtsherrn sei ein Eingriff geschehen. Georg Emrich hatte sich nun an den „subconservator der Privilegien der Studenten“ in Leipzig, der ihm wohl von seinem früheren Aufenthalt her bekannt war, gewandt, und vor dessen Gericht wurden Horjchel und Lauterbach geladen. Es muß das schon im Verlauf des 1464. Jahres gewesen sein, denn ich finde in den Ratsrechnungen unter diesem Jahre (leider ohne bestimmtes Datum) „dem Pfarrer mit dem Stadtschreiber gen Leipzig mit Herrn Dyttrich Brampach von Erfurt von einer Citation wegen zu tedingen und auf derselben Reisen zu unserm Herrn Bischofe geschickt, 6 schock Zehrung“. Die Streitfrage sowohl wegen der „Hauptsache“ und wegen der „citatio“ war nach der angeführten Urkunde bis zum 11. Dezember 1465 noch nicht beendet. Damals zwang der Rat den Georg Emrich die „citatio abzuthun“¹⁾, dagegen war „die Hauptsache, die Ehe und Gelübde anlangend“, noch nicht von dem „Richter“ (Offizial in Bautzen, beziehungsweise Bischof) entschieden. Wie sie entschieden ist, darüber fehlt jede Urkunde.

Der Görlitzer Rat nahm im Laufe der Zeit immer mehr Stellung gegen Horjchel und seinen Anhang. Er wurde dazu nicht sowohl durch die Emriche, als vielmehr durch die damalige politische Lage veranlaßt.

Herrscher über die Oberlausitz war damals der König von Böhmen Georg Podjebrad, in den Görlitzer Quellen meist Girsik genannt. Nur mit schwerem Herzen hatte das Land der Sechsstädte demselben im Jahre 1459 gehuldigt; war er doch ein Hussite und für die gut katholischen Oberlausitzer, die so lange blutigen Krieg mit den wilden Horden der Hussiten um ihre Existenz geführt hatten, ein „Rezer“. Als nun seit dem Jahre 1463 der Papst in Streit mit dem König kam und durch seinen Legaten und den Bischof von Breslau gegen den „kezerischen“ König wühlen ließ, da gerieten die Gemüter in Görlitz in große Aufregung. Zwar sagte man dem Podjebrad noch nicht förmlich ab — das geschah erst 1467 —, aber die Willfährigkeit gegen ihn nahm von Tag zu Tage ab. Die Stimmung des Königs erschien in Folge dessen nachgerade so, daß man befürchtete, er würde sich der Stadt, welche das wichtigste Bollwerk der ganzen Oberlausitz war, durch einen Handstreich bemächtigen. Zudem war seit 1464 Benis von Colowrat Landvogt der Oberlausitz, ein Mann, der in seinem übergroßen Eifer für Podjebrad jedes Mittel, auch das verworfenste, benützte, um das Land der Sechsstädte und vor allem Görlitz seinem Könige zu erhalten. Der Görlitzer Rat verfuhr sich von ihm nichts Gutes und traf seine Maßregeln, indem er die Mauern, Gräben und Thürme stark befestigen ließ. Nun gab es aber in der Stadt eine kleine, doch immerhin mächtige Partei, die mit der Haltung der Mehrzahl des Rates nicht zufrieden war und die Stadt ganz nach dem Willen des Königs Georg geleitet wissen wollte. Es sind das die Anstifter der Görlitzer „Pulververschöpfung.“

¹⁾ Nach den Ratsrechnungen unternahm im Juli 1466 der Stadtschreiber Frauenburg wiederum eine Reise nach Leipzig, ob dieselbe durch die in Rede stehende Frage veranlaßt wurde, weiß ich nicht zu sagen.